

Vorsichtig und ohne einen Laut zu machen geht Ben in die Hocke. Danach beginnt er die kalte Erde abzutasten. So, als hätte er etwas verloren.

Nach ein paar Sekunden hält er inne.

»Kannst du mir jetzt bitte sagen, was los ist?«

»Abdrücke am Boden, dieser Schatten. Jemand war schon vorher hier. Ich glaube ... nein ... ich bin fest davon überzeugt, dass uns jemand ab dieser Lichtung gefolgt ist.«

Charlie schüttelt kaum merklich den Kopf.
»Das kann nicht sein. Wir wurden darauf trainiert, dass wir schon von Weitem hören können, wenn sich ein Mensch nähert. Es kann sich gar niemand unbemerkt an uns heranschleichen.«

Ein Windstoß fährt zischend durch die Bäume und die darauffolgende Kälte macht die Situation noch beklemmender. Das Geräusch

ähnelt dem Heulen eines Tieres.

Ben sieht nun von unten zu Charlie auf. »Der Abdruck. Er ... er stammt auch nicht von einem Menschen.«

Erneut ist ein beängstigendes Geräusch zu vernehmen. Es klingt tiefer, fast wie ein Knurren. Diesmal ist es nicht der Wind. Diesmal ist es etwas anderes.

»Charlie, gehen wir denn überhaupt in die richtige Richtung? Wir sollten doch schon längst beim Camp sein.«

Stille.

Unterbewusst ahnen die beiden bereits, dass sie nicht länger allein sind. Dass sich noch etwas anderes in diesem Waldabschnitt befindet. Etwas Lebendiges.

»Ich dachte, *du* weißt, wohin wir müssen.«

Ein Rascheln, einige Meter entfernt.

Aus Bens Stimme ist jegliche Emotion gewichen. Er wirkt blass. »Derjenige, der für

das verantwortlich ist, was wir auf der Lichtung gesehen haben, will sicher nicht, dass jemand davon erfährt.«

»Glaubst du wirklich, irgendwer oder irgendetwas hat uns bemerkt?«

»Ich glaube es nicht nur, ich weiß es.« Mit zittriger Hand zeigt Ben auf einen schwarzen Umriss in unmittelbarer Nähe. Langsam gewöhnen sich Charlies Augen an die Dunkelheit. Er kann mehr erkennen. Beine. Vier Stück. Gefletschte Zähne, spitz und darauf wartend, alles und jeden in Stücke zu reißen. Rote Augen, die im Mondlicht glänzen und genau auf sie gerichtet sind.

»LAUF!«

Die beiden Teenager rennen so schnell sie können. Tiefhängende Äste bohren sich in ihre Gesichter und machen das Sehen fast unmöglich. Eine kleine Unachtsamkeit und sie stechen sich damit die Augen aus. Als Ben,

halbblind wie er ist, über einen umgefallenen Baumstamm stolpert, schmeckt er augenblicklich Blut. Sein Blut. Er hat sich so fest auf die Zunge gebissen, dass sich der dickflüssige, rote Saft in seinem ganzen Mund verteilt. Trotzdem rennt er weiter. Er weiß, dass das seine einzige Chance ist zu entkommen. Auf keinen Fall will er wissen, welches unmenschliche Wesen sie gerade durch den Wald jagt.

Trotz ihrer Bemühungen sind die zwei Freunde nicht schnell genug, denn als sie am nächsten Gebüsch vorbeihetzen, springt eine weitere Gestalt aus der Dunkelheit.

Dann wird ihnen schwarz vor Augen.

*Alles, was gegen die Natur ist,
hat auf die Dauer keinen Bestand.*

Charles Darwin

Tag 1 – Montag

Camp Summerlake